

1975-1984 : Standortklärung und Umbruch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **100 (2005)**

Heft 1: **100 Jahre ans anni ons : 1905-2005**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GESTERN

1975–1984:

Standortklärung und Umbruch

In der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre nimmt der SHS eine grundlegende Standortbestimmung vor. Auslöser sind neben inhaltlichen Fragen die schwierigen Koordinationsaufgaben der Geschäftsstelle, die bisherige Beitragspolitik des SHS und vor allem neue Herausforderungen in der Raumplanungs-, Umwelt-, Energie-, Verkehrs- und Tourismuspolitik. Debattiert wird zudem, inwiefern der SHS mit parteipolitischen Gruppierungen sympathisieren darf. 1976 werden der Geschäftsausschuss und die Geschäftsführung neu bestellt. Das Präsidium übernimmt im selben Jahr mit Rose-Claire Schüle erstmals eine Frau. 1978 formuliert der SHS an einer Klausurtagung in Genf die so genannten Genfer Thesen, die dem Verein eine neue inhaltliche Orientierung geben sollen. Die Mitgliederzahl wächst bis 1984 weiter an.

Die Genfer Thesen fordern eine stärkere Ausrichtung auf gegenwarts- und zukunftsbezogene Problemstellungen. Der SHS soll sich vom reagierenden, protestierenden Schutz der Heimat abwenden und eine Strategie des schöpferischen und dynamischen Handelns entwickeln sowie die private Initiative fördern. Bei der Totalrevision der Statuten von 1979 werden die Genfer Thesen zu einem grossen Teil übernommen. Die Öffentlichkeitsarbeit wird darauf um einen Pressedienst, eine eigene Publikationsreihe, Informations- und Sensibilisierungskampagnen sowie um die Arbeit mit Jugendlichen ausgeweitet. 1982 vergibt der SHS erstmals den Heimatschutzpreis, mit dem Aktionen zur Erhaltung von bedrohtem Lebensraum und zur Verbesserung der Lebensqualität von Seiten einzelner Personen und Organisationen gewürdigt werden. Auf gesetzgeberischer Ebene engagiert sich der SHS weniger erfolgreich. Das Raumplanungs- und das Umweltschutzgesetz werden so stark revidiert, dass der SHS die Vorlagen nur mit Vorbehalt unterstützt.

Der SHS kämpft für bessere Linienführungen, Gestaltungen und Untertunnelungen von Nationalstrassen (Bild M. Badilatti)



Hochs, Tiefs und Neupositionierung

In seiner Geschichte durchlief der SHS fast lehrbuchmässig verschiedene Entwicklungsstufen. Der Pionierphase mit einem schnellen Wachstum folgte in der Zwischenkriegszeit eine Phase der Konsolidierung und Neuorientierung. Die Errichtung einer professionellen Geschäftsstelle Ende der 30er-Jahre brachte einen Qualitätssprung und einen markanten Aufschwung in der Nachkriegszeit. Dieser gipfelte 1975 im Jahr der Denkmalpflege und hielt an bis Ende der 70er-Jahre, genährt von der rasanten baulichen Entwicklung, welcher ganze historische Ortskerne zum Opfer fielen. In den 80er-Jahren prägten Waldsterben und Umweltverschmutzung die Agenda. Sie brachten den ökologisch ausgerichteten Organisationen grossen Zulauf. Der SHS konnte damals nicht Schritt halten.

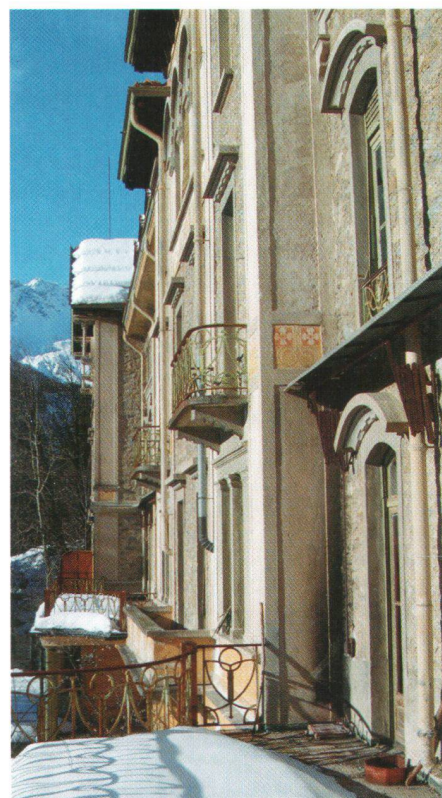
Von grösster Bedeutung für die Zukunft ist eine klare Positionierung des Verbandes. Nur wer sich mit Nachdruck für seine Ziele einsetzt, Forderungen aufstellt und Visionen verbreitet, wird beachtet und unterstützt. Wird dies nicht getan, gelingt es einer NGO nicht mehr, neue Personen anzusprechen; ihr Schicksal ist besiegelt. Der SHS hat in den vergangenen Jahren wertvolle Arbeit geleistet, um einer solchen Entwicklung entgegenzuwirken. Um erfolgreich operieren zu können, ist heute ein hohes Mass an Professionalität erforderlich. Davon zeugen die neu geschaffenen Geschäftsstellen mehrerer Sektionen.

Abgrenzung zur Denkmalpflege

Lange Zeit hat der SHS in erster Linie auf eine gute lokale und regionale Verankerung gebaut. Heute prägen aber auch flexible Kommunikationsmittel und eine hohe Mobilität unseren Alltag. Es entstehen neue Zielgruppen, die mit gezielten Informationen bedient werden können. Der Begriff Marketing hat längst auch beim SHS Einzug gehalten. In den letzten Jahren ist das Internet zu unserem wichtigsten Werbeinstrument geworden. Der Heimatschutz tut gut daran, sich noch besser als NGO zu positionieren und damit der Verwechslungsgefahr mit Denkmalpflege und weiteren Behörden vorzubeugen. Dazu gehört beispielsweise, dass das Erscheinungsbild von Sektio-

nen und Dachverband konsequent vereinheitlicht werden. Früher oder später dürfte auch die Frage nach einem neuen und gesamtschweizerisch einheitlichen Namen wieder auf den Tisch kommen. Eine Diskussion über Reformen in unserem stark föderalistisch geprägten Verband steht an. Von überholten Strukturen müssen wir uns lösen und Anpassungen vornehmen.

Nach hundert Jahren ist die Aufgabe des SHS noch lange nicht erfüllt. Mit



Die Rote Liste des SHS weist auf bedrohte Bauten hin und bildet die Brücke zwischen Angebot und Nachfrage. Hier das Sanatorio in Altanca TI (Bild SHS)

der Formulierung von «Baustellen für die Zukunft» hat der Zentralvorstand mit Blick auf das Jubiläumsjahr festgehalten, in welchen Bereichen dringender Handlungsbedarf besteht. Das Papier zeigt die aktuellen Vorstellungen einer NGO, die gewillt ist, sich immer wieder aufs Neue mit einem sich ändernden Umfeld einzulassen. Der Ansatz scheint zu stimmen: Wir gewinnen laufend Terrain und die Mitgliederzahlen klettern nach einer langen Durststrecke wieder nach oben. Das Potenzial ist in unserer Gesellschaft, die immer urbaner denkt und handelt, noch lange nicht ausgereizt.